1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 50.

Sonnabend den 24. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 3te Quartal 1826. spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter, Postverwaltungen und Postexpeditionen in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824. verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 21. Juni 1826. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 20. Juni. Se. Majestät der König haben dem Tischlermeister Friedrich Neupert in Spandau, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Ober-Buchhalter Nolten bei der Regierungs-Hauptkasse zu Aachen, den Karakter als Hofrath allergnädigst zu verleihen und das Patent in dieser Eigenschaft für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der Landgräfl. Hessen-Homburgische Hofmarschall und außerordentl. Gesandte am Kaiserl. Russ. Hofe, Freiherr Eichen-Waldner von Freundstein, und der Königl. Spanische Cabinets-Courier Alvaro, sind von St. Petersburg hier angekommen.

Der Graf zu Stolberg-Roßla ist von hier nach Roßla; der K. Schwed. Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Brandel, der Königl. Schwed. Ober-Kammerjunker, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Großbrit. Hofe, Freiherr von Stjerneld, und der K. Schwedische General-Consul von Lundblad, sind von hier nach Posen; der Kaiserl. Russische Feldjäger Woronow ist, als Courier von St. Petersburg kommend, hier durch nach dem Haag gegangen.

Das Denkmal des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt, welches die Gnade Sr. Majestät dem Andenken des Helden gewidmet hat, ist nun aufgestellt, und eben so wie es eine der schönsten

Zierden dieser Hauptstadt ist, und als Ehren-Denkmal des allgemein gefeierten Helden den Antheil des Publikums in Anspruch nimmt, ist es ein Denkmal für die Nachwelt, welcher Beförderung sich die bildende Kunst unter der glorreichen Regierung Friedrich Wilhelms des Dritten zu erfreuen hatte, und zu welcher Höhe sich in unsern Tagen die Bildhauerkunst erhob. — Dies Denkmal ist in der neuern Kunstgeschichte das erste in seiner Art, indem nicht nur die Bildsäule, sondern auch das ganze Fußgestell, zusammen über 24 Fuß hoch, aus gegossener Bronze bestehen, gegen den bisherigen Gebrauch, welcher bronzene Bildwerke immer auf marmorne Piedestale stellte. Hiedurch wurde aber auch ein größerer Reichthum an Bildwerken und Verzierungen nothwendig, da das Metall nicht dazu geeignet ist, größere architektonische Flächen mit bedeutender Wirkung darzustellen, wie dies bei dem Marmor der Fall ist. — Die Bildsäule mit ihrer Plinthe, beinahe eilf Fuß hoch, stellt den Helden in der Generals-Uniform dar, über welche ein Reiter-Mantel geworfen ist, welcher die Brust und den rechten Arm frei läßt. Die gesenkte Rechte hält noch das entblößte Schwerdt, die Linke auf das Knie gestützt, welches sich dadurch erhebt, daß der linke Fuß auf ein umgeworfenes zersprungenes feindliches Geschütz gestemmt ist. So noch zu fernerer Vertheidigung und Angriff bereit, überschaut der Feldherr gleichsam den Schauplatz seiner vollbrachten That. Dem Künstler wurde es möglich, auch in ein Bild der Ruhe noch das Leben zu bringen, welches den rastlos thätigen Krieger so schön bezeichnet. Unsern Rauch als den genialen Urheber des Werks zu nennen, würde wohl schon ein hinreichendes Lob seyn; doch darf man noch der großen Aehnlichkeit des Bildnisses, der Einfachheit und der schönen Linien der Mantelfalten, und jener Wahrheit und fleißigen Ausführung Erwähnung thun, welche allen Arbeiten Rauch's einen so ausgezeichneten Werth geben. — Es ist schon oben gedacht worden, daß auch das ganze, 13 Fuß hohe Piedestal, von gegossener Bronze sey; jedoch steht dasselbe auf einer anderthalb Fuß hohen Platte von polirtem Granit. — Das Piedestal zeigt zuerst einen drei Fuß hohen Sockel als Unterlage des eigentlichen Fußgestells, und um dieses zu erhöhen. Dieser Sockel ist an allen vier Seiten mit flach erhabenen Bildwerken verziert. An der Vorderseite erblickt man das Wappen des Feldherrn, wie solches ihm bei der Erhebung in den Fürstenstand ertheilt wurde, mit Fürstenhut und den Feldmarschallsstäben geziert. Auf der linken Seite des Fußgestells steht man einen schreitenden, auf der rechten einen schlafenden Löwen, als Sinnbilder des Heldenmuthes und der ruhigen Stärke; auf der Rückseite einen großen reichen Lorbeerkranz, in dessen Mitte die ruhmvollen Jahre 1813, 1814 und 1815 eingeschrieben sind. — Auf diesem ersten hohen Sockel ruht der eigentliche Sockel des Fußgestells. Diesen hat der Künstler noch reicher geschmückt, indem er in einer umlaufenden Reihe von Bildwerken gleichsam den Anfang und das Ende der Feldzüge dargestellt hat. Diese Bilder beginnen an der linken Seite des Piedestals. An einer Hausthür stehend, stellen Vater und Mutter zwei als Freiwillige eingekleidete Söhne dem ihre Namen verzeichnenden Offizier dar, ermahnend und Abschied nehmend. Daneben steht ein noch unmündiger Knabe, den Aufruf des Königs lesend. Hinter diesen erblickt man andere Krieger, welche zur Fahne schwören. Weiterhin vertheilt ein alter Sergeant Waffen, welche Freiwillige verschiedener Stände begierig ergreifen; ein Handwerker und ein Ackersmann sind bedeutend bezeichnet. Hinter diesen wird ein Pferd aufgezäumt. Ein Kürassier, sein Pferd an der Hand, nimmt von seinem Söhnchen Abschied, und der Zug der Reiterei bewegt sich vorwärts. Hier macht eine Abtheilung das Thor der Stadt kenntlich, an welcher ein Wappenschild den schlesischen Adler zeigt. Den Ort noch bestimmter zu bezeichnen, bildet eine Andeutung des Rathhauses zu Breslau den Hintergrund. Außerhalb des Thores ist der Zug der Reiterei fortgesetzt, an dessen Spitze sich ein Offizier und ein Trompeter befinden. Ein Hirtenknabe, an einen Baum gelehnt, bildet hier das Ende der Tafel. Die Scene ist noch vor den Thoren von Breslau; bedeutend erscheint im Hintergrunde die Bellona, ein Bildwerk auf dem Grabe des General Grafen von Tauenzien, ihm dort errichtet. — Die Fläche der Rückseite des Piedestals zeigt nun zunächst einige Landwehr-Infanterie, Trommelschläger und Pfeifer voran. Ein Zurückgebliebener ordnet sein Gepäck. Vor einem Bauerhause, welches die Ecke bildet, steht auf einer Tonne ein Knabe, ein kleineres Kind auf den Schultern haltend, neugierig den Zug begrüßend. Vor den Landwehrmännern sieht man einen Haufen freiwilliger Jäger, welche jubelnd einherziehen, das Signalhorn an ihrer Spitze. Im zweiten Plane hinter der Infanterie sieht man Reiterei, Landwehr-Lanzenreiter, und vor ihnen Linien-Lanzenreiter. Einige halten bei einem Brunnen, einer tränkt sein Pferd, während ihm und andern, Landmädchen die Krüge reichen, sie zu erfrischen. Ein kommandirender Stabs-Offizier scheint zu Fuß, in seinen Mantel gehüllt, den Zug zu erwarten, der am Ende unter Bäumen in ein Dorf einzulenken scheint, welches durch das Dach und Thürmchen der Kirche angedeutet ist. Mancherlei sehr originelle und glückliche Motive zieren, nicht minder wie das erste, dieses zweite Relief; z. B. die umwendenden Reiter, und der, welcher sich unter die Baumzweige bückt, geben dem Bilde außerordentliche Wahrheit, Leben und Grazie. Einige Bildnisse

sind unter den Personen des Reliefs zu bemerken. Jedermann wird an der edlen Haltung und dem ausdrucksvollen Kopf des Stabs-Offiziers den Feldmarschall Grafen v. Gneisenau wieder erkennen. — Das dritte Relief an der rechten Seite des Fußgestells fängt mit dem Bilde eines halbentkleideten Sterbenden an, von einem Kameraden unterstützt. Hinter dieser Gruppe, welche an einen Baum lehnt, der die Ecke bildet, hält zu Pferde ein Stabs-Offizier, im ernsten Gespräch mit einer Civilperson. Auf erhöheter Chaussee sieht man in der Ferne einen Zug Artillerie. Eine Abtheilung Husaren sprengt ablenkend auf einen erhöheten Weg, und den Raum, welcher dadurch im Vordergrunde entsteht, nimmt eine kleine Lagerung ein. Einige Dragoner, in ihre Mäntel gehüllt, haben zwischen zwei dürren Bäumen einen Kessel aufgehängt und warten der Küche; ein dritter ist, am Boden sitzend, beim Feuer eingeschlafen; noch ein anderer steht im vertrauten Gespräch mit einer Marketenderin, welche auf einem Esel sitzend hier gegenwärtig ist; ihr geduldiges Thier läßt sich die Neckereien eines Hundes gefallen. Auf der andern Seite der Lagerung sieht man einen Offizier zu Fuß, welcher der Reiterei Befehle zuzurufen scheint. Neben und vor den Pferden erblickt man Infanterie im Marsch, in ihren Oberröcken, mit eingehüllter Fahne; der Weg verliert sich abermals zwischen Bäumen, welche die Ecken bilden. Den Schluß machen einige Lanzenreiter, im Gespräch an ihre Pferde gelehnt; die mit Weinreben umrankten Bäume lassen vermuthen, daß der Schauplatz in Frankreich sey. Auf dieser Tafel sind mehrere Bildnisse angebracht, theils von Militairpersonen, theils von Freunden des Bildhauers. — Die Vorderseite endlich zeigt den Einzug in Paris. Die Mitte des Bildes nimmt Blücher selbst zu Pferde ein, begleitet von mehreren Generalen, welche in den Feldzügen thätig waren. Blücher wendet sich rückwärts nach dem ihm folgenden Fahnenträger. Neben ihm zunächst reitet der Feldmarschall Graf v. Gneisenau, dann der Feldmarschall Graf v. York, Se. K. H. Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Maj), Prinz August K. H., Feldmarschall Graf v. Kleist und General v. Bülow. Den Generalen folgt eine Reihe von Fahnenträgern, hinter diesen durch die angedeutete Porte St. Martin, welche die Ecke bildet, das Musikchor eindringend, als Anzeige der folgenden Truppen. Der Reihe der Generale entgegen bewegt sich die Gruppe der vier Pferde mit der Siegesgöttin und dem Wagen von unserm Brandenburger Thore, auf Walzen von Arbeitern in Bewegung gesetzt. Die Figur der Siegesgöttin ist jedoch durch den obern Rand der Tafel größtentheils verdeckt, der Wagen ebenfalls durch den Pfeiler eines Thores, und eine Gruppe vor diesem. Diese besteht aus einem Pariser, der die Abdankungs-Akte Napoleon's lieset, welche an den Pfeiler geheftet ist, und einem gefangenen alten Gardisten, welcher die Zeichen zwanzigjähriger Dienstzeit an sich trägt, und über das Ende dieser Dienste betrübt scheint. Damit kein Zweifel übrig bleibe, daß hier Paris die Scene sey, sieht man als Hintergrund die Thürme der Cathedrale Notre Dame, den Dom der Invaliden-Kirche, die Säule des Platzes Vendôme und das Louvre angedeutet. Fast alle Köpfe dieses Reliefs sind Bildnisse, auch außer den schon genannten. Diese Reliefs gehören, obgleich die Figuren nur zehn Zoll hoch sind, zu den ausgezeichnetsten Arbeiten Rauch's, und verdienen besonders die Aufmerksamkeit des Publikums. Sie sind reich an Erfindung und Motiven; jeder einzelne Kopf ist karakteristisch, individuell die Haltung jeder einzelnen Figur, wahr und lebendig, und ein Bild regen Lebens. — Die Glieder des auf diesem Sockel ruhenden Fußgesimses sind geschmackvoll mit Ornamenten bekleidet, ohne überladen zu seyn, und deshalb von sehr guter Wirkung. — Der Würfel oder eigentliche Körper des Piedestals enthält ebenfalls auf allen vier Seiten Bildwerke in erhabener Arbeit. Auf der vordern Fläche sieht man eine schwebende Siegesgöttin; symmetrisch nach vorn gewandt, trägt dieselbe vor sich eine Tafel in den Händen, auf welcher man in vergoldeten Buchstaben lieset: Friedrich Wilhelm III., dem Feldmarschall Fürsten Blücher von Wahlstatt, im Jahre 1826. — Auf der linken Seite des Piedestals sieht man die Fläche durch eine Queerleiste in zwei ungleiche Theile getheilt, wovon der untere schmalere eine Art von Fries bildet. Wenn die kleineren Reliefs an dem Sockel die Kleidertrachten unserer Tage, und um so näher das wirkliche Leben darstellten, so ist auf diesem Relief die Darstellung ins Ideale gezogen. Wir sehen Blücher in der Mitte der Tafel, in altgriechischem Harnisch mit Beinschienen; vor ihm auf einer Erhöhung steht die Nemesis und reicht ihm das Schwerdt; Schild und Helm liegen zu seinen Füßen. Die Göttin ist an der gewöhnlichen Stellung, mit einer Hand das Gewand des Busens erhebend, kenntlich, zu ihren Füßen ein Greif, und ein Rad, ein altes Sinnbild des steten Wechsels der Dinge. Hinter dem Helden steht die Fortuna, so wie sie auf alten Denkmalen abgebildet ist, den Modius (Scheffel) auf dem Haupte, Füllhorn und Steuerruder in den Händen. Den Schluß dieser Vorstellung macht eine Victoria, die, mit Palmen und Lorbeerkranz in den Händen, nach dem Helden sich umwendend, ihm auf seiner Bahn voranzuwandeln scheint. — Der untere Theil des Reliefs enthält in kleineren Figuren auf einer Seite die Nymphe der Katzbach, auf der andern den Flußgott der Loire, um den ersten entschiedenen Sieg des Heeres, und das Ziel, wohin es geführt wurde, zu bezeichnen. Zwi-

schen diesen beiden Gestalten sehen wir einen Genius mit umgestürzter Fackel, welcher auf Grabsteinen ruht. Auch der Weg des Sieges ist mit Gräbern bezeichnet. — Die Rückseite des Fußgestells zeigt die Friedensgöttin (Irene), welche geflügelt, einen Oelzweig haltend über zertrümmerte Waffen, gleichsam vom Himmel herab steigt. Diese Tafel ist ein Werk, welches sich durch eine ganz eigenthümliche Anmuth selbst unter den übrigen Bildwerken dieses Denkmals auszeichnet, und gehört wohl zu Rauch's besten Arbeiten. — Die Tafel der rechten Seite, welche nun folgt, ist eben so wie die der linken getheilt. Wenn die erste Tafel die Aufforderung des Helden zum Kampf darstellt und die Siegeslaufbahn bezeichnet, die zweite den Zweck der Kämpfe und Siege, ruhmvollen und sichern Frieden andeutet, so ist diese dritte Tafel die Ruhe im Frieden, den Lohn des Helden, zu versinnlichen bestimmt. Auf erhabenem Thron sehen wir die Gestalt der Borussia, kriegerisch geschürzt, den Helm auf dem Haupte, in der Linken das Scepter haltend, mit der ausgestreckten Rechten dem Helden einen vollen Lorbeerkranz darreichend. Der Held in der Mitte der Tafel wird vom Rücken gesehen, der Göttin zugewendet, die Belohnungen zu empfangen; er ist unbewaffnet, jedoch, als Krieger, mit einem leichten Mantel bekleidet; zwischen beiden im Hintergrunde erblickt man einen Cippus, mit Adlern und Füllhörnern verziert, auf welchem Fürstenmantel und Fürstenhut liegen, die dem Helden ertheilten Würden anzudeuten. Auf dem andern Ende der Tafel, im Rücken Blücher's, ist eine Victoria bemüht, die Waffen des Helden in ein Tropheum zusammen zu ordnen. — Der untere Theil des Reliefs zeigt ebenfalls in kleineren Figuren in der Mitte, zwischen zwei Candelabern sitzend, die Muse der Geschichte, durch Schild und Griffel bezeichnet. Zu beiden Enden knieende Victorien, welche Lorbeergehänge an den Candelabern befestigen. — Die zierlichen Glieder des Hauptgesimses sind noch reicher verziert, als die des Fußes, und zeigen von den gewähltesten griechischen Formen. Im Friese dieses Gesimses, welcher außerdem mit Lorbeerzweigen geschmückt ist, sind in sechszehn Rosetten rund umher die Ordenszeichen angegeben, mit welchen die Fürsten Europa's den Helden beehrten. — An der Plinthe der Statüe steht oben Rauch's Name, die Jahrzahl 1823, als die der Vollendung des Modells; das Werk ist also in beinahe vier Jahren vollendet; ein, für eine so große, weitschichtige Arbeit, welche von allen Seiten den angestrengtesten Fleiß nöthig machte, verhältnißmäßig kurzer Zeitraum. — Alle Modelle dieses vollendeten Kunstwerks sind von Rauch's eigener Hand und Erfindung; die Zeichnung der Architektur vom Geh. Ober-Baurath Schinkel. Alle Theile des Werks sind von Lequine in Bronze gegossen, der schon durch den Guß der Statüen Blücher's für Rostock und für Breslau, so wie des Dr. Luther in Wittenberg, bekannt geworden ist. Die Ueberarbeitung des Metalls (eiselure) ist von Buarin, welcher auch die für Breslau bestimmte Statüe Blücher's eiselirt hat. Das schöne Gitter von Gußeisen, welches das Denkmal umgiebt, ist ebenfalls nach einer Zeichnung des Herrn Geheimen Ober-Bauraths Schinkel, durch die Königl. Eisengießerei zu Berlin vortrefflich ausgeführt.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 16. Juni. Auf dem adelichen Gute Gramm im Schleswigschen hatten die Bewohner zur Feier des tausendjährigen Jubiläums der christlichen Religion sinnreich die vielen in der Nähe der Kirche belegenen Hünengräber mit bekränzten Kreuzen geschmückt.

Am 9. d. kam die kaiserl. russ. Fregatte Prowornoi von St. Petersburg auf der Travemünder Rhede an. Sie führt 44 Kanonen und 300 Mann Besatzung, wird vom Capitain-Lieutenant Epantschin befehligt, und hat die Gemahlin des General-Gouverneurs von St. Petersburg, Fürsten Kutusow, am Bord, welche eines ihrer Kinder der orthopädischen Anstalt des Herrn Dr. Leithhoff anvertrauen will.

Vom Main, den 16. Juni. In Köln feierte man am 11. Juni den Jahrestag der Wiedereinsetzung des Erzbisthums, bei welcher Gelegenheit M. W. Fonk als funfzigjähriger Priester seine Jubelmesse las. Die Verwandten des Jubelgreises hatten ihm durch den bekannten Goldschmidt Kramer einen schönen silbernen und reich vergoldeten Meßkelch arbeiten lassen, welcher allgemeinen Beifall erhielt.

Seit dem 7. Juni hat man in Laubenheim am Rhein blühende Reben. Man hofft ein gutes Weinjahr.

Auf der Fürstlich Metternichschen Besitzung Johannisberg im Rheingau wird, wie die Nürnberger Zeitung meldet, zum Empfange des kaiserl. österreichischen Haus-, Hof- und Staatskanzlers alles in Bereitschaft gesetzt, weil derselbe die Monate Juli und August daselbst zuzubringen gedenkt. Es werden auch Vorbereitungen nicht nur im Schlosse Johannisberg, sondern auch in den benachbarten Dörfern zum gleichzeitigen Empfange zahlreicher und hoher Gäste getroffen, die man während der Anwesenheit des Fürsten daselbst erwartet, und welche auf dem Schlosse selbst zu beherbergen, der etwas beschränkte Raum desselben nicht gestattet.

Spanien.

Madrid, den 28. Mai. General Quesada in Sevilla hat einen Preis von 3000 Realen auf den Kopf des Corona und von 1000 auf den von jedem seiner Mitschuldigen ausgeboten, und zugleich angezeigt, daß dieses Geld von den Ortschaften eingetrieben werden solle, welche ihnen Hülfe geleistet hätten.

In Valencia existiren noch immer bewaffnete Banden. Der Obrist Monteverde ist mit einer Schaar gegen sie ausgezogen.

Ein Piket von 14 Kavalleristen, welches die Royalisten in Ronda auf ihre Kosten ausgerüstet hatten, und das bestimmt war, sich mit den Truppen zu vereinigen, welche die Carlisten verfolgen sollen, ist Letzteren wenige Stunden vor seinem Abzuge aus Ronda in die Hände gefallen. Es scheint, die Carlisten haben gute Spione; denn Pantisco, welcher die drei Divisionen befehligt, aus denen die Bande besteht, erwartete das Piket zur bestimmten Stunde in einem Defilé, wo er selbiges aufhob.

In Granada hat das Erdbeben am 22. d. M. noch nicht nachgelassen. Mehrere Einwohner haben die Stadt auf immer verlassen.

Frankreich.

Paris, den 13. Juni. Die berühmte Sängerin Dlle. Sontag ist vorgestern hier angekommen, und wird in einigen Tagen auf dem italienischen Theater als Rosine in dem Barbier von Sevilla auftreten.

Herr Meyerbeer ist mit seiner jungen Gattin aus Berlin hier eingetroffen. Er wird seine neue Oper: „die Donaunymphe" für das Odeon-Theater arrangiren.

Viel englisches Kapital wird jetzt in unsern Renten untergebracht; daher das Steigen derselben.

Großbritannien.

London, den 10. Juni. Bei der Parlamentswahl von Southwark, dessen Repräsentant zu werden, Sir Robert Wilson ambitionirt, sah man zuerst wieder im Publiko den bekannten Obristen Lavalette, welchen Ersterer bekanntlich aus dem Gefängniß zu Paris rettete und seine Gemahlin an die Stelle schob, und von dessen Aufenthalt man bis dahin wenig Kunde hatte. Er erschien in Begleitung der beiden talentvollen und sehr reizenden Töchter des Generals.

Von Portsmouth sind sechs Tonnen britisches Silbergeld nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, nach der Insel Mauritius und nach Neu-Süd-Wales abgesendet worden.

Rossini wird unverzüglich nach London kommen, um seine neue Oper „Hugo, König von Italien" auf die Bühne zu bringen.

Carl Maria von Weber ist geöffnet worden. Die Sachverständigen fanden ein Geschwür an der Luftröhre, und die Lunge in ungesundem Zustande mit zwei Lungengeschwüren, wovon das eine von der Größe eines gewöhnlichen Eies, das andere kleiner war, welche sie für eine hinlängliche Ursache seines Todes erklärten. Die Leichenbestattung ist auf den 16. angesetzt. Die Leiche ist einstweilen in einen bleiernen Sarg gelegt. Man wird zur Deckung der Bestattungskosten eine Subscription eröffnen.

Es werden jetzt Reisemäntel, die leicht sind und das Wasser nicht durchlassen, aus Gummi elasticum verfertigt.

Zu Ballymote in Irland ging vor einigen Tagen eine arme Frau nach dem Flusse, um Zeug zu waschen. Sie ließ ihr kleines Kind in der Wiege und unter der Aufsicht eines andern Kindes von 5 Jahren zurück, welches letztere in der Abwesenheit der Mutter mit einem Messer spielte, und damit dem kleinen Kinde einen Schnitt in den Arm versetzte, aus welchem das Blut hervorströmte, als die erschrockene Mutter zurückkam. Der Zorn bemächtigte sich ihrer, und da sie gerade einen langen Stock in der Hand hielt, den sie zum Waschen gebraucht hatte, so versetzte sie dem ältern Kinde damit einen Schlag und tödtete es auf der Stelle. Ihr Zorn verwandelte sich nunmehr in Verzweiflung, und entschlossen, ihre Kinder nicht zu überleben, rannte sie nach dem Flusse, stürzte sich hinein, und machte ihrem Jammer ein Ende. Ehe dem kleinsten Kinde Beistand geleistet werden konnte, hatte es sich zu Tode geblutet.

Die Zeitung the Sun will vernommen haben, daß der franz. Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, Jesuit geworden sey.

In Buenos-Ayres erwartet man einen Angriff von den Truppen des Dr. Francia, Beherrschers von Paraguay, der mit Brasilien ein Bündniß abgeschlossen haben soll. Man sagt, Francia werde in seinen Operationen von einem alten französischen Obrist geleitet. Seine Truppen sind schlagfertig.

Moldau und Wallachei.

Von der wallachischen Grenze, den 27. Mai. Privatbriefe aus Jassy und Buchareſt wollen wissen, daß Bucharest zum Versammlungsort der russischen und türkischen Commissarien, welche die noch übrigen streitigen Punkte erörtern sollen, bestimmt sey; sie setzen hinzu, Hr. v. Stroganoff, vormals russischer Botschafter bei der Pforte, werde sich unter den russischen Abgeordneten befinden.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 18. Mai. (Aus der Etoile.) Vor drei Tagen sind hier 5 Säcke mit Köpfen und Ohren, von Missolunghi kommend, nebst einigen Fahnen und einem Horn angelangt. Vier gefangene griechische Capitaine, die gleichfalls auf dem Wege hieher waren, sollen von einer Bande Insurgenten entführt worden seyn. Der Kapudan Pascha, heißt es, befindet sich seit drei Tagen in den Dardanellen. Seit gestern sind die größen Schiffe des neu ausgerüsteten Geschwaders nach den Dardanellen abgesegelt. Dies Geschwader besteht aus 4 Zweideckern, 4 Fregatten und 10 bis 12 Fahrzeugen von 20 bis 28 Kanonen. Sämmtliche griechische Schiffe sollen sich nach Aegina zurückgezogen haben, aus Furcht vor einem Angriff der türkischen Flotte. Die Regierung soll sich

gleichfalls von Nauplia nach Hydra versetzt haben. Der Sold der Toptschis (Kanoniere) ist beträchtlich vergrößert worden. Die Gemeinen erhalten jährlich 100 Piaster mehr, der Chef 10,000. Es scheint, als wolle die Regierung dieses den Janitscharen so verhaßte Corps sich besonders geneigt machen, so daß also die Feldzüge Ibrahim's auf die Organisation des türkischen Militairs einigen Einfluß haben dürften. Der Kapudan wird Hydra angreifen, und Ibrahim ihn unterstützen, indem er sich in den Gärten, dieser Insel gegenüber, aufstellen wird.

Türkische Grenze, den 20. Mai. Eine außerordentlich reiche österr. Brigg, deren Inhalt man auf 600,000 Piaster schätzt, ist von griechischen Kapern genommen worden.

Das Diario di Rome vom 1. Juni giebt den Bericht eines Augenzeugen über die Ereignisse bei Missolunghi in dem Auszuge eines Briefes aus Patrasso vom 27. April: „Ibrahim Pascha war schon drei Tage vor dem 22. von dem Plane der Besatzung und Einwohnerschaft von Missolunghi durch einen aus der Stadt geflüchteten Griechen unterrichtet worden. Dieser hatte ihm sogar angegeben, daß die Flucht statt haben würde, sobald Feuer auf den hinter dem ägyptischen Lager sich erhebenden Bergen der Stadt das Zeichen geben würde, daß die außerhalb befindlichen Griechen bereit wären, die Araber im Rücken anzugreifen. So geschah es denn auch. Mit Aufgang der Sonne verkündete am 22. Kleingewehrfeuer von der Höhe der Gebirge, daß Missolunghi's Schicksal seiner Entscheidung nahe. Ibrahim Pascha, bei dem ich mich in diesem Augenblick gerade befand, gab mir die bestimmte Versicherung, daß der Tag zu seinem Vortheil sich enden werde. In der That waren auch seine Maaßregeln auf das Sicherste getroffen. Auf der Landseite war die Stadt durch zwei Regimenter genau geschlossen. Die platten Fahrzeuge blokirten sie von der Seeseite; 5 Bataillone, die zusammen 2400 Mann ausmachten, waren vor Ibrahim's Zelte aufgestellt, bereit, sich unter seinen unmittelbaren Befehl überall hinzugeben, wo es nöthig seyn würde; 1000 Mann Kavallerie standen zwischen dem Lager und den Gebirgen, und 2000 Albaneser hielten alle die kleinen Schluchten und Anhöhen gegen Osten hin besetzt. Im Westen dehnte sich Rumeli Valessi's Lager aus. Um halb zwei Uhr in der Nacht zündeten die Griechen an den Seiten der Stadt zwei große Feuer an, und in demselben Augenblick machten sie ihren Ausfall. Furchtbar war jetzt der Donner des Geschützes, das unaufhörliche Gewehrfeuer und das Feldgeschrei, das jeder Salve folgte. Nach 2 Stunden eines schrecklichen Feuers fielen die Flüchtigen als Opfer der Halsstarrigkeit einiger Wenigen, die beharrlich sich mit so viel Unschuldigen in den Tod stürzten, für welche aber Ibrahim bis zu dem letzten Augenblick sich auf das Menschlichste und Edelmüthigste erwies. Die Folge ihrer Unklugheit war der Tod aller Griechen männlichen Geschlechts über 12 Jahren. 6000 Frauen und Kinder sind in der Gefangenschaft der Araber, 3000 Paar Ohren sind nach Konstantinopel geschickt worden. Man kann sich denken, daß die Europäer, die in den Reihen der Griechen fochten, nicht geschont wurden. Unter den Leichen konnte man genau erkennen die Generale Bozzaris, Tzavellas, Sturnari und Makro und die übrigen, aus deren Verzeichniß ich nur noch Pasiadiamandopulo nennen will. Ich bin am 26. von Missolunghi abgegangen. Ibrahim Pascha wird am 30. hier seyn und seine Truppen in zwei Colonnen gegen Tripolizza führen. Seine Rückkehr nach Morea weissagt den Hellenen nichts Gutes. Rumeli Valessi hat seine Truppen bereits nach Salona abmarschiren lassen. Das Corps des General Fabvier ist von Omer Pascha geschlagen worden, Athen ist genommen und die Citadelle wird belagert."

Vermischte Nachrichten.

Am 11. Juni ist Se. K. Hoh. der Kronprinz von Preußen, unter den Segenswünschen der Einwohner, aus Posen wieder abgereiset. J. K. H. die Prinzessin Luise von Preußen, nebst Ihrem Durchl. Herrn Gemahl und Familie, begleiteten Se. Königl. Hoheit bis Radojewo und Owinsk.

Se. Majestät der König von Preußen haben nach dem Vorgange des Jahres 1774 zu gestatten geruhet, daß das Jubiläum in den katholischen Kirchen der Monarchie gefeiert werden darf. Diesemnach ist den Bischöfen erlaubt worden, von der, auf diese Feier Bezug habenden päbstlichen Bulle: Exultabat &c., vom 25. December v. J., Gebrauch zu machen; jedoch unter Vorbehalt der Königl. Rechte, wie auch der Rechte und Freiheiten der evangelischen Kirche, so daß jene Ausdrücke und Wendungen der Bulle, die damit nicht zu vereinigen seyn möchten, als ungeschrieben betrachtet werden sollen.

Am 13. Juni traf der Prinz Friedrich August von Sachsen mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Caroline, auf der Rückkehr von Wien, im Schlosse Pillnitz bei Dresden ein.

In Weimar erwartet man jetzt den Prinzen Bernhard aus Amerika zurück; er hat dort überall die beste Aufnahme gefunden.

Nachrichten aus St. Petersburg vom 10. Juni zufolge, war der Herzog von Devonshire daselbst angekommen, und der Graf v. Lebzeltern am 6. d. von dort abgereiset.

Die Nachricht, daß ein Offizier in Emden einen Rekruten durch einen Kolbenstoß auf die Brust getödtet habe, ist ein durchaus unwahres Gerücht.

Aus Sachsen schreibt man, daß die Aussichten zu

einer wahrscheinlich schlechten Erndte völlig ungegründet sind. — Die Perser oder Kaufleute aus Tiflis sollen für 700,000 Thlr. Waaren auf der Leipziger Messe erstanden haben.

Der Londoner Courier theilt aus dem Bericht des Capitain Maitland, welcher das Schiff Bellerophon befehligte, vorläufig Folgendes zur Probe mit: Als Napoleon am 15. Juli 1815 am Bord des Bellerophon kam, war er gerade 55 Jahre 11 Monate alt. Er war damals von starker Constitution, wohlgebaut und ungefähr 5 Fuß 7 Zoll hoch. Seine Hände und seine Füße waren besonders zierlich, und er schien sich auf die letzteren etwas zu gute zu thun, da er während der ganzen Reise stets in Schuhen und seidenen Strümpfen erschien. Seine Augen spielten ins Graue, seine Zähne waren gesund, und wenn er lächelte, so war der Ausdruck seines Gesichts sehr einnehmend; zu andern Zeiten hatte aber auch sein Blick etwas Düsteres und Finsteres. Sein Haar war dunkelbraun, fast schwärzlich, und obschon etwas dünn auf dem Scheitel und auf der Stirn, so waren doch noch nirgends graue Haare zu bemerken. Seine Gesichtsfarbe war seltsam bleich, und ich erinnere mich, nie etwas Aehnliches gesehen zu haben. Durch seine Zunahme an Korpulenz hatte er viel von seiner sonstigen Gewandtheit verloren, und seine Begleiter waren der Meinung, daß auch seine geistige Regsamkeit abgenommen habe. Auf jeden Fall hatte sein Benehmen, während er am Bord des Bellerophon war, etwas Schläfriges; er ging des Abends bereits zwischen 8 und 9 Uhr zu Bette, und stand am andern Morgen erst um dieselbe Stunde wieder auf. Er erschien überhaupt älter als er war. Sein Benehmen war übrigens durchaus mild und leutselig; er nahm fast stets an der Unterhaltung Theil, erzählte häufig Anekdoten und bemühte sich auf alle Weise, guten Humor unter die Reisegesellschaft zu verbreiten. Gegen seine Begleiter war er sehr vertraulich; ich sah dieselben zu verschiedenen Malen auf das Entschiedenste ihm widersprechen, obschon sie übrigens sich sehr ehrerbietig gegen ihn benahmen. Er besaß eine wunderbare Gabe, die, mit denen er sich auf ein Gespräch einließ, zu seinen Gunsten einzunehmen, und er schien dies zum großen Theil dadurch zu bewirken, daß er das Gespräch immer auf Gegenstände wendete, die denen, mit welchen er sich unterhielt, bekannt waren, und bei deren Erörterung er sich in einem günstigen Lichte zeigen konnte. Lord Keith scheint von dem Zauber seiner Unterredung gleichfalls eine sehr hohe Meinung gefaßt zu haben, und sprach sich, nachdem er ihn gesehen hatte, sehr lebhaft darüber gegen mich aus. Seines Wunsches, mit dem Prinzen Regenten persönlich zusammen zu treffen, gedenkend, sagte Lord Keith zu mir: „Wenn der verd.... Bursche (D—n the fellow) es durchgesetzt hätte, mit Sr. Königl. Hoh. zusammen zu kommen, so würden Beide in einer halben Stunde die besten Freunde in ganz England geworden seyn.“ Uebrigens schien er im hohen Grade Herr über sich selbst zu seyn, und obschon Niemand sich in einer bittereren Lage befinden konnte, als er am Bord des Bellerophon, so hat er sich doch, meines Wissens, nie eine mißmuthige oder mürrische Aeußerung entschlüpfen lassen; selbst an dem Tage, an welchem ihm von Sir Henry Bunbury angekündigt wurde, daß es beschlossen sey, ihn nach St. Helena zu senden, conversirte er mit derselben Milde und Gelassenheit wie gewöhnlich. Manche sind der Meinung gewesen, er habe am Bord des Schiffes eine künstliche Rolle gespielt; giebt man dies auch zu, so ist doch auf jeden Fall eine ungewöhnliche Selbstherrschaft erforderlich, um so lange Zeit und in solcher Lage diese Rolle fortzuspielen.

Das Fiskalgenie befindet sich in England auf seinem höchsten Punkte. Ein armer Mann, dessen ganzes Eigenthum in einem Esel und einem Paar Körben bestand, wurde vor Gericht gestellt und zu einer Strafe von fünf Schilling (1 Rthlr. 20 Sgr.) verurtheilt, weil er Sand verkauft hatte, ohne deshalb eine besondere Erlaubniß eingelöset zu haben. Der Unglückliche behauptete, daß er das Recht habe, eben sowohl Sand als Salat zu verkaufen; aber man bewies ihm, daß der Sand mit Ziegelstein vermischt, und folglich ein Manufakturgegenstand sey, zu dessen Verkauf man eines Erlaubnißscheins bedürfe.

Eine Zeitung thut den angemessenen Vorschlag, eben so gut wie man so oft Steckbriefe lese, auch Laufbriefe bekannt zu machen. Diese Laufbriefe sollen den Zweck haben, gewisse Leute, die durch unerträgliche Fadheit, durch Arroganz, durch Dünkel, durch Anmaßungen, durch Albernheit, durch Zudringlichkeit, durch Aufpasserei, durch Horchen rc. gefährlich sind, kenntlich zu machen, damit sie Jeder um Gotteswillen nicht anhalte, sondern um seiner Ruhe willen ja schnell laufen lasse. Wenn man die Steckbriefe Personen nachschickt, so sollte man die Laufbriefe ihnen vorschicken, sie in die Zeitungen setzen lassen, damit Jeder, der einem solchen Zeit- oder Gesellschaftsmörder, einem solchen Ehren- und Namendieb, einer solchen geheimen Polizei-Blindschleiche, einem solchen falschen Recensions-Münzer, einem solchen literarischen Lügen- und Windbeutel, einem solchen Geduldnothzüchtiger, einem solchen Anekdotenbrenner und Bonmots-Schmuggler zufällig begegnet, geschwind auf die Seite springt, und ja keine Minute ihn aufhalte. Wie schön wäre es, wenn wir in der Polizeifama solche Laufbriefe läsen, woraus man gleich erfähe, wen man laufen zu lassen hätte, als da sind z. B. jene unleidlichen Schwätzer, die an einer rhetorischen Diarrhöe leiden, deren Sprechen nichts ist als ein Schwatzen ohne Komma und Punktum — jene wandernden Intelli-

genzblätter, die, unähnlich der Biene, von Haus zu Haus ziehen, nur um das Gift heraus zu saugen — jene langweiligen Gesellen, die den Unglücklichen, der einmal in ihre Hände gefallen ist, unerbittlich festhalten, um auf seine Kosten sich über eine Spanne Zeit hinweg zu helfen und ihn darum zu betrügen — jene Karakterschwachen, die in nichts zu einer stoischen, kräftigen Ansicht sich erheben — jene zweideutigen Schwankenden, die stets an ihrer eigenen Gesinnung zum Verräther werden u. s. w.

Für Griechenfreunde.

Das Konzert zum Besten der nothleidenden Griechen in Köln war außerordentlich besucht. Die Direktion hatte Anschütz, anstatt des kranken Ferd. Ries, übernommen. Der Saal war festlich geschmückt.

Herr Eynard hat bis dato auf Rechnung des Pariser und der helvetischen Griechenvereine, so wie zum Theil auf eigene Kosten, 2 Mill. 76,231 Pfund (zu 24 Loth) Mehl, Zwieback, Reis, Käse und türkischen Weizen, so wie 40,000 Pfd. Blei, den Griechen zukommen lassen. In diesem Augenblick läßt er noch 1 Mill. 300,000 Pfund Lebensmittel und 80,000 Pfd. Blei verabfolgen. Außerdem hat er zur Auslösung der gefangenen Frauen und Kinder — welche, nach dem Ausdruck des Erzbischofs von Arta, wie Schaafe und Rinder verhandelt werden — bereits 50,000 Fr. angewiesen, wozu er selbst 5000 beigesteuert hat.

Am 15. Juni ist Hr. Grisolle in Paris zum Besten der Griechen in die Luft gestiegen.

Bekanntmachungen.

Zinsen-Auszahlung. Denen resp. Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, wie die bis incl. Johannis c. davon rückständigen Interessen den 29. und 30. d. Mts, in der Magistrats-Sessions-Stube Vor- und Nachmittags werden ausgezahlt, und die sich nicht Meldenden bis zum nächsten Termin verwiesen werden.

Liegnitz, den 15. Juni 1826.

Die städtische Schulden-Tilgungs-Commission.

Zu verkaufen sind vier fette, mit Getreide gemästete Ochsen, in der Scholtisey zu Pfaffendorf bei Liegnitz.

Anzeige. Mit Vanillen-, feiner Gewürz- und Gesundheits-Chocolade, letztere mit und ohne Zucker, eigener Fabrikation, so wie mit allen übrigen Specerei-Waaren, empfiehlt sich zu möglichst billigen Preisen

C. E. Fahl, Mittelgasse 4tes Viertel Nr. 417.

Liegnitz, den 17. Juni 1826.

Anzeige. Eine vorzügliche Sorte Eis, das Glas zu 3 Sgr., ist von heute an und alle folgende Tage bei dem Unterzeichneten zu erhalten.

Liegnitz, den 17. Juni 1826. C. Parceller.

Anzeige. Der, bereits schon bekannte, approbirte Zahnarzt Seepp, zeigt bei seiner Durchreise einem hochzuverehrenden Publikum seinen 8tägigen Aufenthalt hieselbst ergebenst an. Sein Logis ist in dem Gasthofe zu den drei Rosen, Kohlenmarkt Nr. 221.

Liegnitz, den 23. Juni 1826.

Anzeige. Einem hochverehrlichen Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich von heute ab, auf der Goldberger Gasse in dem Hause des Riemermeister Hrn. Beer, sub No. 60., par terre vorn heraus wohne. Auch verbinde ich hiermit noch die gehorsame Anzeige: daß ich zu jeder Zeit als Lohndiener und Haarschneider zu Diensten stehe, und daß bei mir stets vorzüglich gute Stiefel-Glanzwichse, und Streichriemen zum Abziehen der Rasir- und Federmesser, für billigen Preis zu haben sind. Liegnitz, den 23. Juni 1826.

Der Lohndiener Hauck.

Reisegelegenheiten nach Berlin, den 28. dieses Monats und den 3. Juli c. von hier abgehend, weiset nach die Wittwe Krebs, Beckergasse Nr. 101.

Liegnitz, den 19. Juni 1826.

Entflogener Kanarienvogel. Derjenige, welcher einen vor einigen Tagen aus dem Zimmer geflogenen, gelben tolligen Kanarienvogel, an Unterzeichneten abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Liegnitz, den 23. Juni 1826. Waldow.

Zu vermiethen. In No. 14. Goldberger Gasse sind 4 Stuben nebst 4 Kammern, einer Küche und einem Keller zu vermiethen, und kommende Michaeli zu beziehen. Liegnitz, den 22. Juni 1826.

Geld-Cours von Breslau.

vom 21. Juni 1826.

		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten .	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito	—	$97\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or	—	$12\frac{3}{4}$
dito	Poln. Courant . . .	$5\frac{1}{6}$	—
dito	Banco-Obligations . .	—	93
dito	Staats-Schuld-Scheine .	$83\frac{1}{3}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	$93\frac{2}{3}$
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	$41\frac{5}{6}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt. . .	$4\frac{5}{6}$	—
	Posener Pfandbriefe .	$90\frac{1}{2}$	—
	Disconto	—	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 23. Juni 1826.

	Höchster Preis.			Mittler Pr.			Niedrigster Pr.		
d. Preuß Schfl.	Rtlr.	sgr.	pf.	Rtlr.	sgr.	pf.	Rtlr.	sgr.	pf.
Back-Weizen	1	9	8	1	8	4	1	7	—
Roggen . .	—	24	4	—	23	4	—	22	6
Gerste . .	—	19	8	—	18	8	—	17	10
Hafer .	—	17	6	—	16	8	—	16	—